

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 1 (1788)
Heft: 47

Artikel: Über das Leben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819880>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 22ten Wintermonat, 1788.

Nro. 47.

Ueber das Leben.

Temperies cæli variat, nunc luce serena
ridet, nunc luget nebulis, sic tempora vita
mutantur.

Sie man doch über den nämlichen Gegenstand so verschieden denken kann? — „Das Menschenleben ist ein paradiesches Lustgesilde, geniesse, was du kannst, und sey frohen Sinnes; denn siehe, kurz ist die Zeit, da die Rosen blühen, wer sie zaudert zu brechen, findet die Rosen nicht mehr, er findet nur noch die Dornen. So ruft die Jugendphilosophie, und schwebt Freude suchend dahin, mit dem Leichtsinn eines flüchtigen Schmetterlings. — „Ach! das Leben ist ein Thal der Thränen, eine schreckliche Wildnis, ein Sammelplatz aller Drangsalen und Widerwärtigkeiten; last uns niederliegen, Brüder! und sterben, auf daß wir ausruhen können von der Last des Lebens. So spricht die finstere Heerde misvergnügter Unphilosophen. Es ist der gewöhnliche Fehler des menschlichen Geistes, daß er von einem Endpunkt auf den andern fällt, und dabei den zuverlässigeren Mittelweg übersieht; besonders wenn es sich der Leitung einer zügellosen Einbildungskraft über-

läßt, die so gern ihre Gemälde mit zu hellen oder zu dunkeln Farben schildert. Das Leben ist kein Thränenthal, aber auch kein Freudenparadies, sondern von beyden etwas, um das zu seyn, wozu es der Schöpfer bestimmt hat.

Erfahrung und Nachdenken, Vernunft und Offenbarung lehren uns deutlich, daß dies Erdeleben weiter nichts seye, als eine Pilgerreise, ein Stand der Erziehung, eine Schule der Uebung und Vorbereitung. Mit jeder steigenden Sonne erwacht der Mensch zur Fortsetzung seiner Pilgrimschaft, zu neuen Vorübungen, die sein Herz wie seinen Geist zum Seligkeitsgenuß jenes höhern unsterblichen Lebens heran bilden müssen — Gewiß, dieser Auffenthalt im Stanbe, dieses kurze hin und her Wallen zwischen Tag und Nacht hienieden ist nicht die ganze Bestimmung des Menschen, nicht sein letztes Ziel, nur der Weg, der ihn hinüber leiten soll. Die Menschennatur hat große Anlagen und manigfaltige Kräften, nur langsam und höchst unvollkommen werden jene ausgebildet, und diese in Thätigkeit gesetzt; hienieden können wir nicht alles thun und werden, zu was wir fähig sind. Unser schwaches Daseyn enthält nur den blosen Keim, der sich erst unter dem Einfluß eines reinern, unsterblichen Lichts zur völligen Reife entwickelt. Was ist der ganze Inbegriff aller Menschenfreuden? Ein süßer Morgentraum, dessen Täuschung beym Erwachen uns desto bitterer wird. Hier kann das Herz keine reine Freude, keine ungemischte Seligkeit geniessen. Alles ist dem Unbestand, der Hinsäßigkeit unterworfen. Die Sterbglocke ruft es uns fast täglich zu, daß wir hier keine bleibende Stätte, keinen

sichern Besitz, keine feste, dauerhafte Ruhe haben. Hier ist alles mehr Mittel als Endzweck, mehr Aussaat als Erntete, nur Anfang, aber noch keine Vollendung. Ein einziger Hinblick auf uns selbst, und auf die Dinge um uns her, überzeugt uns sattsam, daß die liebvolle Hand des Allvaters uns in dieser irdischen Prüfungsschule zu einem höhern, bessern Leben erziehe. Hier sollen wir aus sinnlichen Geschöpfen vernünftige, aus Kindern des Staubs, Kinder des Lichts werden, und so immer festere Tugend, immer reinere Weisheit lernen; denn nur Tugend und Weisheit sind die Wurzeln vom unsterblichen Baum des Lebens. Dahin zielen alle unsre Triebe und Bedürfnisse, all unsre Verhältnisse und Verbindungen, all unsre Geschäfte und Arbeiten, all unsre Leiden und Freuden. O hätten wir diese große Wahrheit stets vor Augen, wir würden den süßen Becher der Freuden mit Mäßigkeit verkosten, und den bittern Kelch der Leiden nicht verabscheuen; wenn der erste dem müden Wandrer Labsal wird, daß er auf seiner Reise nicht verschmachte, so ist der andere ein bitteres, aber kostbares Arzneymittel, das ihn reinigt, das ihm neue Kraft mittheilt, die angestretne Bahn seiner Pilgrimschaft desto ungehinderter fortzusetzen.

Brüder, es ist besser und weiser die kurze Periode unsers Daseyns gehörig zu benutzen, als fruchtlos und eitel darüber zu vernünfteln. Laßt uns daher alles so ansehen, beurtheilen, und gebrauchen, wie es unserm gegenwärtigen Zustande gemäß ist! Sind wir Pilger, so soll es uns nicht befremden, wenn nicht alle Pfade des Lebens gleich eben, sicher und angenehm sind. Wandeln wir bisweilen im Dunkel, auf rohen, ein-

samen Wegen, so lasst uns nicht verzagen, denn das Licht ist noch nicht ausgelöscht, und die Hand des Ewigen, der Welten trägt, daß sie nicht sinken, schützt auch den Wurm, der auf dem welken Laub sich windet.

Sind wir Pilger, so sollen uns die Reisbeschwerden nicht erschrecken, es soll uns nicht befremden, weil wir bald zwischen Blumen bald zwischen Dornen wandeln, wenn sich ißt der Himmel plötzlich verfinstert, und dann nach einem fruchtbaren Regenguss wieder aufheitert. Angenehme und widrige Vorfälle, Hindernisse und Auss-Hilfe, Leiden und Freuden, Jammer und Trost sind gleichsam die manigfaltigen Fäden, woraus das bunte Gewebe des Menschenlebens besteht, eines hältet und Hebt das andere; nur einige Fäden herausgezogen, so ist das Geweb dahin. Wer niemals frank darnieder gelegen, weiß den Werth der Gesundheit nicht zu schätzen. Erst aus dem Verlust eines edlen Freunds lernt man die hohe Würde der Freundschaft recht kennen. Unglück macht uns bescheidner, weiser, besser. Drang-Salen, Widerwärtigkeiten, Unterdrückungen haben oft die heilsamsten Folgen. Die besten Trauben müssen ge-Zeltet werden, wenn wir den Lebenssaft davon geniessen wollen.

Sa, wenn wir das Leben aus diesem Gesichtspunkte betrachten wollen, so werden wir weder lauter Freuden-scenen erwarten, noch über Leiden uns beschweren. Getrost und standhaft wird jeder seine Reise fortsetzen, als Pilger denken und handeln, geniessen und dulden. Nichts von allem, was auf Erde ist, kann unser Herz fesseln, hier sind wir nicht einheimisch, dort oben

ist unser wahres Vaterland. Kein Unfall, kein Widerstand, keine Trübsal kann uns muthlos machen; Wir wissen ja, daß wir den Pfad des Lebens unter der Aufsicht, unter dem Schutze eines lieblichen Gottes fortsetzen, von dem wir überzeugt sind, daß der Ausgang seiner Wege allemal Seligkeit ist.

Nachrichten.

Es wird dem geehrten Publikum bekannt gemacht, daß unter Direktion Hrn Zetter ein neuer Laden neben dem rothen Thurm der Wirthenpzunft gegenüber eröffnet worden, wo man nebst allerhand Spezereywaaren die vorzüglichsten Gattungen von Schnupftabak um sehr billige Preise haben kann. Man empfiehlt sich dem Publikum, und hofft jederman nach Geschmack und Wunsch auf das beste zu befriedigen.

In althiesiger Lessbibliothek ist zu haben ein sehr interessantes Werkgen, unter dem Titel: Etwas über das Weltlin und die Streitigkeiten dieses Thals mit der Republik Graubünden, von H. L. Lehman. das Stück a 5 Bz.

Vor einigen Tagen verlohr jemand eine Schildkröttene Dose mit einem Portrait. Dem Wiederbringer ein verhältnismäßiges Trinkgeld.

Bey Baltasar Fuchs und Comp. sind zu haben Marons oder große Kastanien in sehr billigem Preis.

Gant.

Hans Mollet des Gerichts von Schnottwyl Vogten Bucheggberg.

Jakob Nizi gewesster Harrschierer im Burgerziehl.

Steigerung.

Franz Joseph Witz Schuhmacher sein Haus an der Schmiedengäss.